

Im 18. Jahrhundert verließ während fast 60 Jahren Giovanni Battista Morgagni (1682 bis 1771) der Medizinschule von Padua ihren Glanz; er war es, der der Medizin eine neue Richtung gab, indem er der systematischen Anwendung der anatomisch-klinischen Methode zum Siege verhalf. Sie wird nach ihm Morgagnische Methode genannt und kann nicht besser definiert werden als mit dem Titel seines 1761 in Venedig erschienenen Hauptwerkes «De sedibus et causis morborum per anatomem indagatis».

Geboren zu Forlì am 25. Februar 1682, begann Morgagni sich schon in frühester Jugend unter der Obhut seiner Mutter mit der schönen Literatur vertraut zu machen. Bereits als Vierzehnjähriger war er an der «Accademia dei Filergeti di Forlì» eingeschrieben und erntete alsbald mit seinen poetischen Arbeiten und Improvisationen Beifall; er lernte es, Latein mit seltener Eleganz und Formvollendung zu schreiben und erwarb sich eine solide Grundlage in philologisch-historischen, mathematischen, astronomischen und anderen Fächern. Unermüdeliches Studium gab Morgagni, in dem sich Lebhaftigkeit des Geistes in seltener Weise mit peinlicher wissenschaftlicher Strenge vereinigte, jene umfassende humanistische Bildung, die aus jeder Zeile seiner Schriften hervortritt.

1698, im Alter von 16 Jahren, immatrikulierte sich Morgagni an der Universität Bologna und erwarb dort drei Jahre später den Doktorgrad in Philosophie und Medizin. Als fleißiger Schüler von Antonio Maria Valsalva (1666–1723) fuhr er auch nach seiner Promo-

tion fort, sich unter Anleitung seines Lehrers in der Anatomie zu vervollkommen. Er half ihm in der Vorbereitung der Präparate, die die Grundlage von Valsalvas «De aure humana tractatus» (Bologna 1704) bilden.

Mit nur 22 Jahren zum Präsidenten der «Accademia degli Inquieti» von Bologna gewählt (1704), setzte er an Stelle der leeren akademischen Streitereien fruchtbare, auf das Experiment und die Beobachtung der Tatsachen gegründete Diskussionen und bereitete damit die Umwandlung der Gesellschaft in das «Istituto delle Scienze di Bologna» vor (1714).

Im Jahre 1705 hielt er an der Akademie unter dem Titel «Adversaria anatomica prima» eine Vorlesung, die ihm einen über alle Erwartungen gehenden Triumph einbrachte. Sie war vor allem den Organen des Halses, denen der Fortpflanzung und den großen Gefäßen gewidmet (s. Abb. Seite 4461) und so reich an neuen Funden, daß man es für gut erachtete, das Urteil Valsalvas über ihre Bedeutung einzuholen. Obwohl Morgagni sein Schüler war, erbat sich Valsalva Zeit, um die Sektionen zu wiederholen und die Entdeckungen Morgagnis Punkt für Punkt zu überprüfen. Als dann die Vorlesung 1706 in Bologna veröffentlicht wurde, fand sie einen so lebhaften Widerhall in der wissenschaftlichen Welt, daß ihr Verfasser schon 1708 zum Mitglied der «Caesarea Academia Naturae Curiosorum» ernannt wurde.

1707 siedelte Morgagni nach Venedig über und befreundete sich dort mit dem Mathematiker und Astronomen Giovanni Poleni (1685 bis 1761), mit Girolamo Zanichelli, der ihn in



Bronzemedaille zu Ehren von G. B. Morgagni vom Jahre 1808. Das Revers zeigt eine Allegorie auf die Begründung der pathologischen Anatomie durch Morgagni: Die Wissenschaft im Gewande Minervas übergibt dem Genius der Gesundheit ein Skalpell. Sammlung L. Belloni, Mailand.

die Geheimnisse der Chemie einweihete, und mit Giovanni Domenico Santorini (1681 bis 1737), mit dem zusammen er seine Lieblingsforschungen am Sezientisch fortsetzte, bis er 1709 nach Forlí zurückkehrte, wo er mit Erfolg dem ärztlichen Beruf nachging.

In den ungefähr 30 Monaten seines Aufenthaltes in Venedig hatte Morgagni Gelegenheit gehabt, sich das «Studium» von Padua anzusehen und den Tiefstand insbesondere des anatomischen Unterrichtes festzustellen. In jener Zeit gelang es ihm auch, sich im paduanisch-venezianischen Milieu ins rechte Licht zu setzen, so daß er Ende 1711 auf den zweiten Lehrstuhl für theoretische Medizin an der Universität Padua berufen wurde.

Am 17. März 1712 hielt Morgagni seine Antrittsvorlesung über das Thema «Nova institutionum medicarum idea, medicum perfectissimum adumbrans». Sie stellt nicht nur die Synthese seiner didaktischen Methode zur Bildung des jungen Mediziners auf ausgesprochen humanistischer Grundlage dar, sondern enthält auch das Programm seines pathologisch-anatomischen Werkes: «negabimus, ullius morbi naturam, et causas sine respondentibus cadaverum dissectionibus ... esse proponendam».

Ende des Jahres 1715 übernahm er den Lehrstuhl für Anatomie, den er bis zu seinem Tode beibehielt. Er begann seinen Unterricht am 21. Januar 1716 mit einer Vorlesung in dem von Fabrizio d'Acquapendente 1595 gegründeten anatomischen Theater (s. S. 4452).

Von 1717 bis 1719 fügte er den ersten «Adversaria anatomica» noch fünf weitere an. Nach dem Tod Valsalvas, im Jahre 1723, übergab ihm die Akademie von Bologna die unveröffentlichten Manuskripte seines Lehrers zur Publikation, eine Aufgabe, die Morgagni 1740/41 zu Ende führte. Zugleich besorgte er auch eine neue Auflage von Valsalvas «De aure humana», zu der er einen Anhang schrieb, bestehend aus «De vita et scriptis A. M. Valsalvae commentariolum» und «Epistolae anatomicae duodeviginti ad scripta pertinentes cel. viri A. M. Valsalvae».

In den langen Jahren seines Aufenthaltes in Padua entstanden außerdem zahlreiche medizinhistorische und andere gelehrte Schriften, so über den ungewöhnlichen Tod Kleopatras, über das Werk «De medicina» von Aurelius Cornelius Celsus (1. Jahrhundert n. Chr.), über das in Hexametern abgefaßte Rezeptbuch von Quintus Serenus Samonicus

(3. Jahrhundert n. Chr.), über landwirtschaftliche Schriftsteller (Varro, Columella), über Vitruv u.a. und endlich die «Epistolae Aemilianae» (Venedig 1763), in denen er seine eigene Heimat von geologischen, geophysischen, archäologischen, historischen und anderen Gesichtspunkten aus beschrieb.

Den größten Teil seiner Zeit widmete Morgagni jedoch neben dem Unterricht dem geduldigen und peinlich methodischen Sammeln jenes ungeheuren Materials, das dem fast Achtzigjährigen die Publikation «De sedibus» ermöglichte. Dieses Werk krönte ein langes, unermüdlichen Studien und Forschungen gewidmetes Leben und wird allgemein als Ausgangspunkt der pathologischen Anatomie betrachtet.

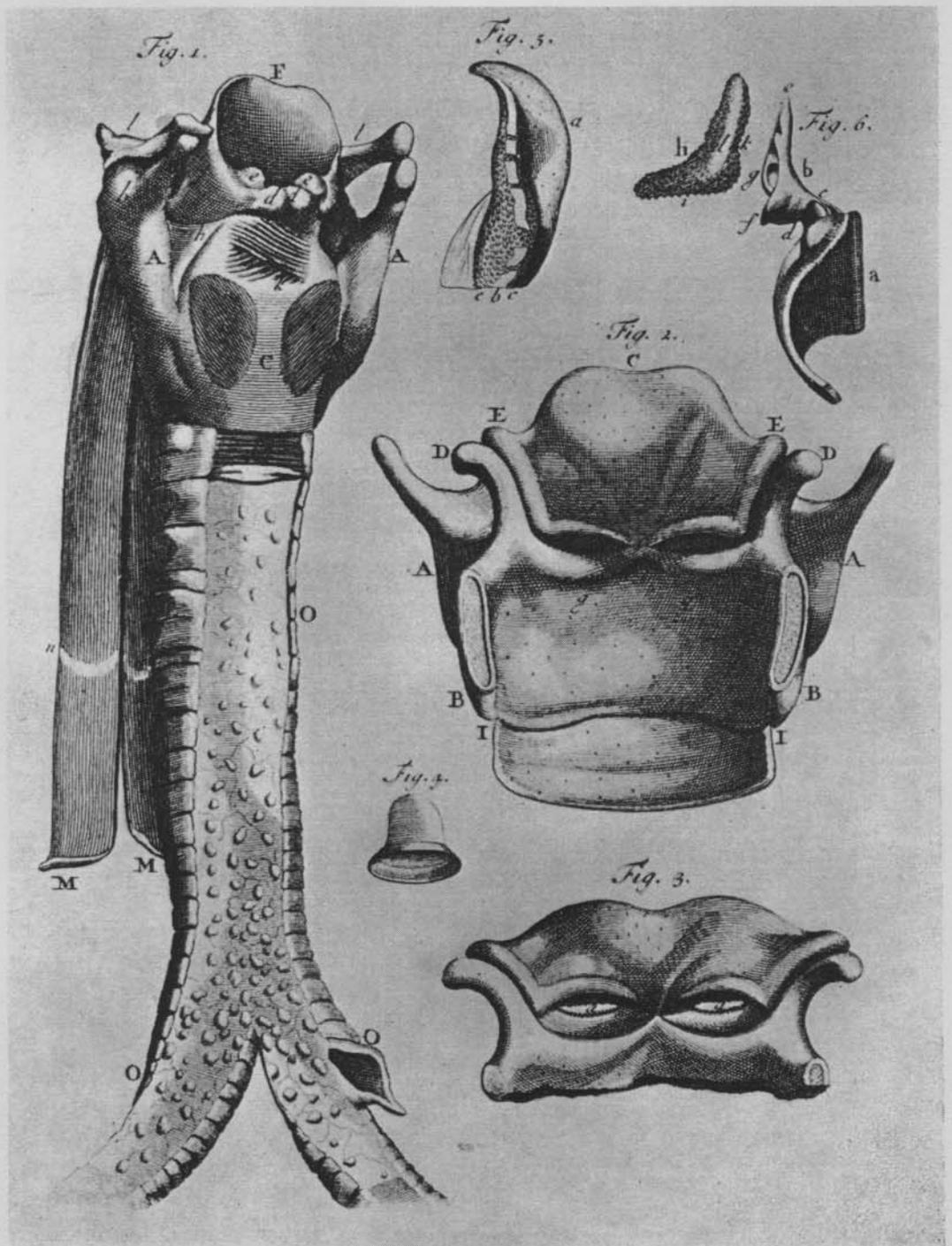
Auch im 15. Jahrhundert hat es nicht an Beschreibungen von anatomisch-pathologischen Funden gefehlt, die in Beziehung zu einer klinischen Symptomatologie gesetzt wurden. So kann die Schrift des Florentiners Antonio Benivieni (1443–1502) «De abditis nonnullis ac mirandis morborum et sanationum causis» (Florenz 1507) gewissermaßen als Embryo von Morgagnis «De sedibus» angesehen werden, allerdings als ein Embryo, der sich sehr langsam entwickelte, wurden doch in vielen Abhandlungen des 16. Jahrhunderts pathologische Befunde noch als seltene Fälle betrachtet («de iis quae raro in anatome reperiuntur») und nur selten und unvollständig mit der klinischen Symptomatologie in Zusammenhang gebracht. Daneben finden sich Schriften, die immer deutlicher auf die Morgagnische Methode hinweisen: von Bartolomeo Eustachi (1510?–1574) bis zu Giorgio Baglivi (1668–1707), der mit der klinischen Beschreibung des apoplektischen Anfalls und mit der anatomischen der Gehirnblutung, an der 1694 Marcello Malpighi starb, ein gutes Beispiel anatomisch-klinischen Bewußtseins gab («quae sanguinis extravasatio apoplexiae causa fuit, et mortis»). In dieser Hinsicht ist auch der Bericht über die Autopsie der Leiche Lorenzo Bellinis (1643–1704) bezeichnend.

Eine besonders wichtige Stellung unter den Vorläufern Morgagnis nimmt der Genfer Théophile Bonet (1620–1689) ein, der in seinem «Sepulchretum sive anatomia practica ex cadaveribus morbo denatis, proponens historias et observationes omnium corporis humani affectuum, ipsorumque causas reconditas relevans» (Genf 1679) eigene pathologisch-anatomische Befunde und die anderer Auto-

ren veröffentlichte. In der Vorrede zu seinem Werk «De sedibus» erzählt Morgagni, daß er einst bei einem Spaziergang mit einem jungen Studenten über die Mängel und Lücken des «Sepulchretum» sprach. Dabei habe er sich das Versprechen entlocken lassen, dem Studenten zu schreiben «was er in einer neuen Ausgabe des Sepulchretums ... wünschen würde». So entstanden die 70 «Epistolae anatomico-medicae» in fünf Bänden, von denen ein jeder einer der fünf bedeutendsten europäischen Akademien, deren Mitglied Morgagni war, gewidmet ist.

Es ist unmöglich, eine Vorstellung des Inhaltes von «De sedibus» zu vermitteln, das

einen fast vollständigen Überblick über die Pathologie gibt. Noch heute mag es vorkommen, daß ein Sekant, der mit Morgagnis Buch vertraut ist, nach beendeter Sektion stainend innehält, weil seine Befunde mit denen Morgagnis übereinstimmen. Das ungeheure Material umfaßt eigene Sektionen Morgagnis, solche, die in seinem Beisein von seinen Lehrern Valsalva und Santorini ausgeführt worden sind, und solche, die er sorgfältig aus der Literatur zusammengestellt hat. Das Ausschlaggebende jedoch ist die Methode: Darlegung der klinischen Symptomatologie, Darlegung des anatomischen Befundes und logische Verknüpfung von beiden. Mit Morgagnis



Darstellung der Organe des Halses auf Tafel II der «Adversaria anatomica I» (Bologna 1706) von Morgagni (nach der Ausgabe Leiden 1761). Deutlich sichtbar sind in den Figuren 2 und 3 die *Ventriculi laryngis* (sog. *Ventriculi Morgagnii*) und in Fig. 1 (e) die *Tubercula cuneiformia* (*T. Morgagnii*) bedingt durch die *Cartilagine cuneiformes* (*C. Morgagnii* oder *Wrisbergi*).

JO. BAPTISTÆ MORGAGNI

P. P. P.

DE SEDIBUS, ET CAUSIS MORBORUM

PER ANATOMEN INDAGATIS

LIBRI QUINQUE.

DISSECTIONS, ET ANIMADVERSIONES, NUNC PRIMUM EDITAS,
COMPLECTUNTUR PROPEMODUM INNUMERAS, MEDICIS,
CHIRURGICIS, ANATOMICIS PROFUTURAS.

Multiplex præfixus est Index rerum, & nominum
accuratissimus.

TOMUS SECUNDUS

TRES RELIQUOS LIBROS CONTINENS.



VENETIIS,

MDCCLXI

EX TYPOGRAPHIA REMONDINIANA.
SUPERIORUM PERMISSU, AC PRIVILEGIO.

*Viro de Re Anatomica bene merito
D.º D.º Joanni Morgan*

MSL. 507.

Titelblatt des zweiten Bandes der ersten Ausgabe von «De sedibus» mit der handschriftlichen Widmung Morgagnis an John Morgan (1735–1789) «Viro de Re Anatomica bene merito D.º D.º Joanni Morgan auctor.» Library of the College of Physicians of Philadelphia.

Werk ist die klinisch-anatomische Methode in der Medizin fest begründet; auf ihr und auf der «Cellularpathologie» (Berlin 1858) von Rudolf Virchow (1821–1902) fußt heute noch die morphologische Pathologie.

Es ist sehr schwer, die Entdeckungen Morgagnis auf dem Gebiet der normalen Anatomie und Pathologie aufzuzählen, da viele, die heute seinen Namen tragen, vielleicht auf andere Forscher zurückzuführen sind und umgekehrt. Der Medizinhistoriker Francesco Puccinotti (1794–1872) behauptete, daß, «wenn Morgagni seinen Namen zu jeder seiner anatomischen Entdeckungen gesetzt hätte ... vielleicht ein Drittel der Teile des menschlichen Körpers nach ihm benannt wäre». Heutzutage werden Morgagni folgende Entdek-

kungen zugeschrieben: die Ventriculi laryngis, die Tubercula cuneiformia des Larynx (s. Abbildung Seite 4461), die Lacunae urethrales, die Noduli der Semilunarklappen der Lungen, der Lobus pyramidalis der Schilddrüse, die Columnae rectales, die Appendix testis, die Appendix vesiculosa an der Mesosalpinx, die Hyperostosis frontalis interna (Advers. VI, 84) und ihr Zusammenhang mit der Fettleibigkeit und dem Virilismus der alten Frauen (De sed. XXVII, 2–4), die Cataracta Morgagniana (oder C. lactea mixta, sicher nicht von Morgagni entdeckt), die Lebercirrhose (De sed. XXXVIII, 30), eingehender 1819 von R. Th. Hyacinthe Laënnec (1781–1826) beschrieben, das anfallsweise Auftreten von starker Bradykardie (De sed. LXIV, 5), wiederbeschrieben 1827 von Robert Adams (1791–1875) und 1846 von William Stokes (1804–1878).

Der Unterricht Morgagnis stellte den Ruf der Medizinschule von Padua wieder her: Studenten und Ärzte strömten erneut aus allen Teilen der Welt dorthin, um Morgagnis Vorlesungen zu hören oder ihn kennen zu lernen. 1715 ernannte die «Natio Germanica Artistarum» ihn zu ihrem Protektor und ließ ihm 1769 noch zu seinen Lebzeiten eine Büste im anatomischen Theater errichten. 1765 besuchte Domenico Cotugno (1736–1822), bereits berühmt durch seine Arbeiten über das innere Ohr (vgl. Ciba Zeitschrift Nr. 103, S. 3751), den damals über 80 Jahre alten Professor. Sein «Iter italicum patavinum» enthält einen sehr lesenswerten Bericht über die Begegnung der beiden großen Anatomen. Ein Jahr vorher war der in Edinburgh promovierte nordamerikanische Arzt John Morgan (1735–1789), der später an der Einrichtung des Medizinunterrichtes in seiner Heimat führend beteiligt war, nach Padua gereist, da er Europa nicht verlassen wollte, ohne den berühmten Morgagni gesehen zu haben. Schon diese Tatsache zeigt, wie groß der Ruhm war, den sich der Forliveser erworben hatte und der auch auf das «Studium» zurückfiel, an dem er für fast 60 Jahre gelehrt und Stein um Stein das imposante Gebäude seines Hauptwerkes errichtet hatte. Er war ein treuer Anhänger der verpflichtenden Maxime, die seit Jahrhunderten über dem Haupteingang des Athenäums steht: «Sic ingredere ut te ipso quotidie doctior, sic egredere ut in dies patriae christianaeque reipublicae utilior evadas. Ita demum gymnasium se feliciter ornatum existimabit.»